Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 9,50 Zł., monatlich 3,25 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 3 Zł. Bei Postbezug vierteljährlich 10,08 Zł., monatl. 3,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 5 Zł., Danzig 3 Gulden. Deutschland 2,5 Reichsmark. — **Einzelnummer 20 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 20 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 300. **Bromberg, Mittwoch den 30. Dezember 1925.** **32. (49). Jahrg.**

Hakatismus?

Wir haben unmittelbar vor dem großen Friedensfest der christlichen Welt zum Ausdruck gebracht, daß wir uns grundsätzlich dem Polentum unserer Heimat, das mit uns die gleiche Erziehung in der westeuropäischen Zivilisation und Wirtschaft genossen hat, das — wie wir — an den Segnungen des deutschen Kulturkreises Anteil hatte, viele Gemeinsamkeiten feststellen können, und trotz aller bitteren Erfahrungen, die wir mit den politischen Äußerungen des unabhängigen Polentums dieser Gebiete machen mußten, verstandesgemäß auch fühlen dürfen. Die vielen polnischen Sympathieerklärungen, die wir nach dem Liquidationsbeschluß über unsere Firma dankbar entgegennehmen durften, hatten uns dazu bestimmt, dieses Bekenntnis auf den Weihnachtstisch des westpolnischen Volkes zu legen.

Man hat uns nicht überall verstanden, sondern unsere Versuche mißgedeutet und in der reichlich unklaren Antwort auf unsere Thesen im „Dziennik Bydgoski" erneut das Propagandagespenst des „Hakatismus" heraufbeschworen. Die gegenwärtige Leitung dieser Zeitung hat niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß sie keineswegs mit allen Äußerungen des von den Herren Hannemann, Kennemann und Tiedemann begründeten Ostmarkenvereins ihr Einverständnis erklären könne. Sie hat die Fehler der früheren Generation offen verurteilt, trotzdem sie sich zu den Fehlern der polnischen Westmarkenpolitik verhalten, wie etwa ein kleiner Wiesenbach zum großen Weichselstrom. Sie kann darum auch heute nur mit einem mitleidigen Lächeln über den neuen Vorwurf des Hakatismus zur Tagesordnung übergehen. Die Zeiten sind zu schwer und zu groß, um Dinge, die nicht mehr zeitgemäß und im Rahmen der modernen Maßstäbe allzu gering sind, weiter zu erörtern.

In Kolmar erscheint ein patriotisches Blättchen, das den Titel „Kresy Zachodnie", d. h. zu deutsch: „Die Westmarken" trägt und sich selbst als „Zeitung für die nationalen Interessen in den westlichen Gebieten Polens" bezeichnet. Dieses Blatt, das im Verlag des Amtsblattes für den Kreis Kolmar erscheint, und auch sehr gern gegen den „Hakatismus" wettert, trägt als Motto den Spruch: „Laßt uns nicht die Gebiete aufgeben, aus denen unser Volk stammt!" Ein schöner Vorsatz, gegen den wir nichts einzuwenden haben. Wenn man uns aber unseren früheren „Hakatismus" vorwirft, so möchten wir betonen, daß folgende Sätze in ihrer analogen Umkehrung in einer deutschen Zeitung niemals zu finden waren, selbst nicht in jenen Zeiten, als der oft verrufene Ostmarkenverein maßgebenden Einfluß besaß. Die „Kresy Zachodnie" schreiben nämlich in Nr. 285 vom 11. Dezember d. J. folgendes über die Verminderung der Schankstätten alkoholischer Getränke:

„Schon kommen aus der Großpolnischen Finanzkammer ablehnende Bescheide auf die gestellten Anträge auf Bewilligung eines weiteren Konsenses zum Ausschank alkoholischer Getränke. Dadurch vermindert sich mit dem neuen Jahre die Zahl der Schankstätten bedeutend, sowohl in unserer Stadt (Kolmar) wie auch im Kreise.

In den nächsten Tagen werden diese Bescheide auch unseren Gastwirten zugestellt werden, was für manchen ein nicht sehr angenehmes Weihnachtsgeschenk sein wird.

Dieses für einige übrigens sehr angenehme Gewerbe wird vorallem — wie wir erfahren — vielen Deutschen genommen, die jetzt in ihren Lokalen ganz frei polenfeindliche Gesetze schmieden (?!), und trotzdem es ihnen hier auf polnischer Erde besser geht als ihren Landsleuten drüben im Vaterlande, es wagen, in ihrer Frechheit bei jeder Gelegenheit alles zu schmähen, was unser, was polnisch ist. Daher wird solchen mit Recht ein weiterer Konsens verweigert."

Wir erlauben uns, diese Sätze, die mit verblüffender Offenheit die nicht nur in Kolmar, sondern in unserem ganzen Teilgebiet zu beobachtenden politischen Nebenwirkungen eines unpolitischen Gesetzes schildern, noch in den letzten Stunden des alten Jahres niedriger zu hängen. Wir sehen schwarz für das neue Jahr, wenn der böse Wille solcher „Patrioten" sein Ziel erreicht und sich trotz der verminderten Alkoholabgabe an verderblichen nationalen Forderungen berauscht.

Den gleichen Geist verrät eine schamlose Denunziation des „Kurjer Poznański" gegen einen deutschen Großgrundbesitzer im Kreise Neutomischl, dessen Liquidation gefordert wird, weil er „ein sehr reicher Mann" sei und „die paar tausend Morgen in Polen nicht eine solche Bedeutung haben können, daß er sich um die polnische Staatsangehörigkeit bemüht". Diese Staatsangehörigkeit steht ebenso fest, wie alle anderen persönlichen Angaben über den betreffenden Deutschen unserer Heimat frei erfunden sind. Zu diesen Verleumdungen gehört auch die Behauptung, daß der betreffende polnische Staatsbürger ausgedehnte Besitzungen im englischen Kolonialgebiet behalten hat, die mit der Aberkennung des polnischen Bürgerrechts auf die englische Liquidationsliste kommen würden. Der „Kurjer Poznański" geht in seiner Heuchelei so weit, daß er von einer **„loyalen polnischen Verpflichtung"** spricht, „die verbündete englische Regierung vor solchen Manövern warnen zu müssen"!

Wir glauben, daß jeder Engländer, der diese vollkommen unbegründete und nicht minder schamlose Denunziation vor Augen bekommt, denselben Ekel empfinden muß, der uns beim Studium dieses patriotischen Artikels ankommt. Aus diesen Zeilen erkennt man, daß nicht nur der Wille, deutsches Eigentum zu erlangen, die Liquidationswünsche unserer Gegner diktiert, sondern die Absicht, dem Nächsten, der auch zu allen Menschen gehört, die nach dem Frieden auf Erden ein Wohlgefallen finden sollen, an den Bettelstab zu bringen.

Und angesichts dieser Tatsachen wagt man es allen Ernstes, vom preußischen „Hakatismus" zu fabeln. Wir haben für dieses Unterfangen nur jene Verurteilung, die in dem alten Bibelspruch enthalten ist: Wen Gott verderben will, dem verstockt er zunächst das Herz!

Und wir hofften doch und hoffen noch immer, daß auch unseren betörten Gegnern nicht das Verderben, sondern das Leben zuteil werde!

Skrzyński und der Geist von Locarno.

Prag, 29. Dezember. PAT. In der Sonntagsausgabe des „Ceskie Słowo" wird ein Artikel des polnischen Ministerpräsidenten Skrzyński veröffentlicht, in welchem der Verfasser feststellt, daß die Politik von Locarno den allgemeinen Bedürfnissen der Zeit entsprungen sei. Der Locarnoer Geist, der in der letzten Zeit die internationale Politik belebt habe, sei nicht ohne Schwierigkeiten und Vorbereitungen geboren worden. Was **Polen und die Tschechoslowakei** anbelangt, so hätten diese beiden Staaten die Meinungsverschiedenheiten und Schwierigkeiten beseitigt, indem sie eine Reihe von rechtlichen und wirtschaftlichen Abkommen abschlossen, von denen die größte Beachtung das Schiedsabkommen verdient. Polen habe noch vor dem Abschluß der Locarnoer Abkommen die Friedenspolitik gegenüber den Sowjets konkretisieren wollen, habe mit der litauischen Regierung Verhandlungen angeknüpft, um die gegenseitigen Beziehungen zu regeln, doch Polen trage keine Schuld daran, wenn diese Versuche keine Ergebnisse gezeitigt hätten. Als ich, so schreibt Skrzyński weiter, in Locarno als Sprecher der polnischen Politik eintraf, **hatte ich bereits** ganz bestimmte Richtlinien.

Die wichtigste Folge der Locarnoer Abkommen müsse die schwierige Frage der Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen sein. Die polnische Regierung habe ihrerseits alles getan, um nicht allein zu einer normalen rechtlichen Zusammenarbeit beizutragen, sondern auch um der Atmosphäre der Beruhigung und des Vertrauens Ausdruck zu geben. Der Beweis hierfür ist die Tatsache, daß die polnische Regierung ohne jegliche Bedingungen der formalen Gegenseitigkeit die Abreise einer großen Anzahl deutscher Optanten aufgehalten hat. „Diese Stimmungen, die unsere Politik gegenüber Deutschland beleben, können nicht unbeachtet bleiben. Die polnische Regierung ist bereit, auch weiterhin auf dem Wege der Zusammenarbeit im beiderseitigen Interesse fortzuschreiten, freilich im Rahmen der geltenden Abkommen, sie erwartet jedoch einen deutlichen Beweis des guten Willens auch von seiten der deutschen Regierung. Ich glaube, daß ich nicht irre, wenn ich behaupte, daß diesen Standpunkt auch andere Deutschland benachbarte Staaten teilen, welche die Locarnoer Abkommen unterzeichnet haben."

Zum Schluß betonte Minister Skrzyński, daß die Locarnoer Abkommen eine der politischen Etappen auf dem Wege zur Festigung des Friedens seien. Die weitere Etappe müsse darin bestehen, daß die Zusammenarbeit zwischen den Völkern auf wirtschaftlichem Gebiet in demselben Geiste geregelt werde. In diesem Geiste sehe ich, sagt Skrzyński, ein weites Feld für eine enge Zusammenarbeit zwischen Polen und der Tschechoslowakei auf internationalem Boden.

*

Es wäre besser, der Herr Ministerpräsident hätte diese Sätze nicht geschrieben, die den Bekenntnissen vergangener Ministerpräsidenten so gleichen, wie ein Ei dem anderen und darum den Eindruck erwecken müssen, als wäre in Polens Regierung trotz aller Erkenntnis, die von der bitteren Not heraufgeführt wurde, nur wenig oder gar nichts anders geworden.

Der Herr Ministerpräsident erkennt die Notwendigkeit eines deutsch-polnischen Ausgleiches an, und zwingt uns, die wir in dieser Frage wohl als erste Sachverständige gelten können, zu einer Stellungnahme. Da ist uns zunächst die Behauptung unverständlich, daß Polen ohne eine formale Gegenleistung viele Optanten vor der Abwanderung bewahrt hat. Wir knüpfen daran folgende Fragen: Hat Deutschland eine nicht weit größere Gegenleistung vollbracht, als es die polnischen Optanten, deren Zahl weit größer war, als die der deutschen, die als weniger vermögende und darum den Staat mehr belastende Staatsbürger in unser Land gekommen wären, gleichfalls von der Abwanderungspflicht befreite? Und warum hat die Aufgabe der Optantenausweisungen, die auch nach französischem Urteil nur eine Aufgabe eines moralisch nicht zu begründenden „Rechtes" war, noch immer keine endgültige Formulierung gefunden?

Der Herr Ministerpräsident spricht des weiteren davon, daß auch Deutschland Polen entgegenkommen müsse. Das ist eine Forderung, die wir an dieser Stelle bereits oft erhoben haben, von der wir aber nicht glauben, daß sie aus polnischem Munde sehr wirkungsvoll klingt. Man soll nie vergessen, daß ohne deutsche Siege und Opfer heute in Warschau und wahrscheinlich auch im unteren Weichselgebiet die Moskauer Knute herrschte, man soll nie vergessen, daß trotzdem unter den früheren polnischen Regierungen, an die das Deutsche Reich zwei und eine halbe Provinz abgetreten hat, mehr als 900 000 Deutsche aus ihrer Heimat abwandern mußten. Wir glauben, daß man einer deutsch-polnischen Verständigung nur dann die Wege ebnen kann, wenn man — um mit Roman Dmowski zu sprechen, die Wirklichkeit scharf ins Auge faßt und sich nicht in Träumen ergeht. Die anerkennenswerte Haltung des Herrn Ministerpräsidenten in der Optantenfrage wurde in Deutschland durch die gleiche entgegenkommende Haltung erwidert und ausgeglichen. **Wir sehen aber nicht, daß die Entdeutschungspolitik in den Westmarken und anderswo im Lande aufgehört hat. Hier muß zunächst ein radikales Entgegenkommen auf polnischer Seite einsetzen,** denn wie sollte sonst Deutschland den Schmerz und die Lasten der gewaltigen Emigration der letzten Jahre, die, wie wir oft — unwidersprochen — bewiesen haben, nicht im geringsten eine Abgeltung der preußischen Polenpolitik darstellt, verwinden können?

Endgültige Verabschiedung des Agrarreformgesetzes.

Die Abänderungsanträge des Senats im Sejm.

Warschau, 29. Dezember. PAT. In der gestrigen Sitzung des Sejm richtete vor Eintritt in die Tagesordnung der Abg. Prager (PPS.) an den Sejmmarschall die Anfrage, aus welchem Grunde das Gesetz über die Einziehung von Steuern in natura trotz seiner Dringlichkeit bis jetzt noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Der Marschall erklärte, daß der Referent des Gesetzes, Abg. Pf. Kaczyński, erst jetzt bereit sei, einen Bericht hierüber zu erstatten.

Die Tagesordnung der Sitzung wurde fast ausschließlich mit der Abstimmung über die Abänderungsanträge des Senats zum Gesetz über die Agrarreform ausgefüllt. Abg. **Ballin** (Unabhängige Bauernpartei) brachte den Antrag ein, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusetzen. Gegen diesen Antrag trat Abg. **Sanojca** (Wyzwolenie) auf mit dem Bemerken, daß die scharfe Obstruktion und die Erschwerung bei der Abstimmung den Regierungsparteien die Möglichkeit gegeben hätten, ihre Hände in Unschuld zu waschen und die Verantwortung für die Nichtdurchführung des Gesetzes auf andere abzuwälzen. Der Klub des Redners werde daher dafür eintreten, daß diesem Spiel ein Ende bereitet werde. Der Redner kündigte gleichzeitig den Kampf um ein neues Gesetz an, das mit den Grundsätzen der Agrarreform sowie mit dem Stand des Staatsschatzes und der Leistungsfähigkeit der Landbevölkerung in Einklang zu bringen wäre.

Der Antrag des Abg. Ballin wurde abgelehnt, und man schritt zur Abstimmung. Fast sämtliche Abänderungsanträge des Senats von den Art. 13—31 einschließlich wurden entsprechend den Vorschlägen der Kommission erledigt. Zu Art. 26 wurde somit der Abänderungsantrag über die Sicherung der Hypotheken von Institutionen langfristigen Kredits angenommen, zum Art. 27 wurde der Antrag abgelehnt, der darauf abzielte, daß Baulichkeiten, Baumbestände, Gewässer, industrielle Unternehmungen und Bodenmeliorationen besonders nach ihrem wirklichen Wert geschätzt werden sollen. Zum Art. 31, der **die Art der Entschädigung** für zwangsweise angekauften Boden regelt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 205 gegen 94 Stimmen der Abänderungsantrag des Senats angenommen, der das Verhältnis der Barzahlung zur Zahlung durch Rentenbriefe **nach dem Umfang des parzellierten Besitzes** normiert. Nach Annahme dieses Antrages setzte ein Pultdeckelkonzert ein, es wurde gelärmt, und auf den Bänken der Wyzwolenie und anderer Linksklubs gesungen. Als sich der Lärm gelegt hatte, wurden einige kleinere Abänderungsanträge, entsprechend **den Vorschlägen** der Kommission, erledigt.

Bei der Abstimmung über den Abänderungsantrag des Senats zum Art. 50 **entstand** ein Konflikt. Der Sejm hatte s. Zt. bei der Beratung **über** diesen Artikel beschlossen, daß der parzellierte Boden vor allem zur Vergrößerung von Zwergwirtschaften der **anliegenden** Dörfer verwendet werden soll. Der Senat schlug **vor,** die Worte „benachbarte Dörfer" zu streichen. Mangels einer qualifizierten Mehrheit für die Ablehnung dieses Abänderungsantrages wurde der Antrag mit gewöhnlicher Mehrheit angenommen. In diesem Augenblick setzte abermals auf den Bänken der Minderheiten ein Pultdeckel-Konzert ein, man vernahm Gesänge der Abgeordneten von der ukrainischen und weißrussischen Minderheit und nach ihnen sangen auch die der Wyzwolenie. Diese Abgeordneten verließen hierauf den Saal.

Zum Art. 51 wurde der Abänderungsantrag des Senats abgelehnt, auf Grund dessen von der Erwerbung von parzelliertem Boden diejenigen ausgeschlossen werden sollten, die unter Vergewaltigung des Rechts eigenmächtig fremdes Land in Besitz genommen haben. Den Abgeordneten, die den Sitzungssaal **verließen,** schlossen sich auch Abgeordnete aus **der P. P. S. an.**

Alle weiteren Abstimmungen fanden im Sinne der Anträge der Sejmkommission statt. **Auf diese Weise wurde das ganze Gesetz über die Durchführung der Agrarreform endgültig angenommen.**

Die nächste Sitzung findet heute nachmittag 4 Uhr statt.

Das Geheimnis von Sulejówek.

Warschau, 28. Dezember. Das Lemberger **„Słowo Polskie"** wandte sich an den Unterrichtsminister Stanisław Grabski mit der Bitte um Aufklärung über seinen angeblichen Besuch in Sulejówek. Herr Grabski betonte mit aller Entschiedenheit, daß jegliche Meldungen über einen Ausflug nach dem Wohnsitz des Marschalls Piłsudski, über seine Verhandlungen usw. vollkommen aus der Luft gegriffen seien. Der Minister soll wörtlich gesagt haben:

„Ich glaube nicht an die angeblichen Vorbereitungen zu einem Staatsstreich bei Marschall Piłsudski. Vor allem darum nicht, weil ein solcher Anschlag mißlingen würde. Und dann, wollte Marschall Piłsudski tatsächlich einen Staatsstreich durchführen, so hätte er früher günstigere Gelegenheiten dazu gehabt, er hat sie jedoch nicht ausgenutzt. Und drittens wird er sich sicherlich darüber klar sein, daß jeder Staatsstreich, von wo er auch kommen möge, zweifellos einen Bürgerkrieg entfesseln würde und einen bewaff-

neten Überfall auf Polen von seiten der Nachbarn zur Folge hätte."

Minister Grabski glaubt an die normale Entwickelung des Staates und warnt die Presse und die Parteien davor, sich um die Ernennungen im Heere zu bekümmern.

Paneuropa?

Eine Genfer Umfrage.

Die „Tribune de Geneve" veröffentlicht Äußerungen von Mitgliedern des Völkerbundrates, die das Blatt über das Problem der „Vereinigten Staaten von Europa" befragt hat. Chamberlain ist in seiner Antwort, in der er kurz die Grundzüge der britischen Politik im Sinne der Verträge von Locarno darlegt, der Frage ausgewichen. Der Italiener Scialoja und der Belgier Huymans vertreten die Auffassung, daß eine Annäherung der europäischen Staaten auf der Grundlage von politischen und wirtschaftlichen Verträgen notwendig sei; doch glauben sie nicht an eine konstitutionelle gesamteuropäische Staatenbildung. Der Franzose Paul-Boncourt und der tschechische Außenminister Benesch sind dagegen von dem künftigen Zusammenschluß Europas zu einem Staatenbunde überzeugt, wenn man auch nicht sagen könne, wie und wann dies erfolgen werde.

*

Amerika will die Europäer belehren.

Die Bemühungen des Grafen Coudenhove-Calergi, auch in Amerika für die paneuropäische Union Interesse zu wecken, sind jetzt so weit gediehen, daß die Gründung einer Gesellschaft „Freunde von Paneuropa" nahe bevorsteht. Die Vereinigung soll nach ihren vorbereitenden Satzungen das Ziel haben, dem europäischen Schwesterkontinent in seinem Ringen um Einigkeit und Frieden beizustehen. Hervorragende Amerikaner haben sich für die Besetzung des Arbeitskomitees zur Verfügung gestellt. Graf Couderhove hatte lange Unterredungen mit dem früheren Staatssekretär Hughes, dem Handelssekretär Hoover, dem Präsidenten Butler von der Columbia-Universität und einer großen Anzahl namhafter Politiker, Wirtschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

*

Ein Kranz englischer Pfadfinder für gefallene Deutsche.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt aus London: Die Pfadfinder von Dorchester haben zum Weihnachtsfest nicht nur am Denkmal für englische Gefallene, sondern auch an dem für die deutschen Gefallenen, die auf dem gleichen Friedhof begraben sind, einen Kranz niedergelegt, an dem sich die Inschrift befindet: „Im Geiste von Locarno und im Geiste von Christus und Weihnachten haben die Pfadfinder der zweiten Abteilung auf das deutsche und das englische Denkmal in Dorchester für die von 1914 bis 1918 gefallenen Krieger Kränze niedergelegt. Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen!"

Die Lage im Fernen Osten.

Wiederaufleben des japanisch-amerikanischen Konflikts.

Paris, 28. Dezember. Der Beschluß der Regierung der Vereinigten Staaten, in chinesische Gewässer sechs Torpedoboote zu entsenden, hat bis zu einem gewissen Grade die öffentliche Meinung in Westeuropa beunruhigt. Obwohl die Regierung in Washington die Notwendigkeit ihrer Entscheidung damit begründet, sie müßte ihre Staatsangehörigen in Schutz nehmen, bleibt es nichtsdestoweniger gewiß, daß die amerikanische Aktion in der Hauptsache gegen Japan gerichtet ist, das durch den Sieg des Marschalls Tschangtsolin über die Lage in China triumphiert und zur Herrin des Stillen Ozeans wird. Der alte japanisch-amerikanische Konflikt tritt somit wieder in bedrohlicher Gestalt auf den Plan. Um Komplikationen zu vermeiden, wird über die Festlegung einer neuen bewaffneten Intervention internationalen Charakters gesprochen. Diese Intervention soll die Ordnung in China wiederherstellen. An ihr sollen sich alle am Stillen Ozean interessierten Staaten beteiligen: Vereinigte Staaten, England, Frankreich, Italien und Japan.

Die Intervention kann zu einer Teilung Chinas in Einflußzonen führen, aber sie ist mit einer Reihe ernsthafter Gefahren für die europäischen Staaten verbunden, Gefahren, denen das ruinierte Europa vielleicht nicht wird die Stirne bieten können.

„Der Völkerbund ist der Feind!"

Tschitscherin ist mit Genf nicht zufrieden . . .

Der russische Außenminister Tschitscherin veröffentlichte kurz vor seiner Abreise von Berlin in dem Zentralorgan der K. P. D. eine Erklärung, mit der er bekanntgibt, die Sowjetunion sei nach wie vor entschlossen, keinesfalls dem Völkerbunde beizutreten:

„In einigen Presseorganen ist mir mit charakteristischer Ungenauigkeit das Wort „noch" in den Mund gelegt: „noch" können wir in den Völkerbund nicht eintreten, soll ich angeblich gesagt haben. Ich habe das Wort nicht gebraucht. **Unsere Ablehnung des Eintritts in den Völkerbund ist permanent, nicht provisorisch."**

Von dem Völkerbund selbst gibt Tschitscherin folgende Charakteristik:

Er gibt den leitenden Staaten die Möglichkeit, Zwang gegen die anderen auszuüben. Er ist an sich ein Schatten, eine Illusion, in den Händen der stärksten Staaten ist er aber eine drohende Waffe, er gibt ihnen die Möglichkeit, im Namen der Kollektivität zu sprechen.

Auf das Verlangen der Hauptvertreter des Imperialismus, wir sollen die Freiheit unserer Handlungen in die Hände ihrer Sammelorganisationen übergeben, antworten wir mit einem unversöhnlichen „Nein!" Der Völkerbund ist der Feind. Er ist der Feind des Selbstbestimmungsrechts der Völker, der Feind der Gleichheit der Nationen, der Feind der schwächeren, der Feind der erwachenden Völker Asiens, der Feind einer echten Friedenspolitik. An den Triumphwagen des Imperialismus werden wir uns nie spannen lassen!"

Briand will sich behaupten.

Paris, 29. Dezember. PAT. In einer Unterredung mit Pressevertretern wiederholte Briand seine letzten in den Wandelgängen der Kammer Deputierten gegenüber gemachten Ausführungen über die Absichten der Regierung **in bezug auf die Finanzprojekte. Briand erklärte u. a., er** werde sich an seine Kollegen im Kabinett mit dem Appell wenden, daß sie sich seiner Meinung in den Finanzfragen anschließen, und er habe die Hoffnung, daß die Verständigung innerhalb des Kabinetts erreicht werden wird. Es wäre eine traurige Tatsache, wollten sich einige Mitglieder des Kabinetts der Meinung des Ministerpräsidenten nicht anschließen und lieber ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck bringen, aus dem Kabinett auszutreten. In diesem Falle, sagte Briand, würde ich alles daran setzen, was in meiner Macht steht, um sie dem Kabinett zu erhalten, sollte dies jedoch nicht gelingen, so halte ich mich dennoch nicht für verpflichtet, ihrem Beispiel zu folgen.

Roman Dmowski lobt die Regierung.

In dem vierten Abschnitt seiner im „Kurjer Poznański" veröffentlichten Kapuzinerpredigt beschäftigt sich **Roman Dmowski** speziell mit der letzten Regierungskrise. Er nimmt an, es wäre zur Zeit der Demission Grabskis irgend ein fremder, den polnischen Verhältnissen fernstehender, aber sonst kluger Mann in Warschau gewesen. Der hätte sich erstaunt darüber gezeigt, daß, obgleich die Krise einen wirtschaftlichen und finanziellen Charakter hatte,

ein Kampf zwischen zwei Generalen

entbrannt sei, nämlich zwischen Piłsudski und Sikorski um die Diktatur. Er sei um so erstaunter, weil er gehört habe, daß Piłsudski sich niemals für wirtschaftliche und finanzielle Sachen interessiert hätte, was übrigens bei Sikorski nicht viel anders läge. Dieser Fremde kommt schließlich zu der Überzeugung, er sei zu dumm um die polnische Politik zu verstehen. Glücklicherweise kommt die Nachricht, daß aus dem Schoße des Seim eine Koalitionsregierung hervorgegangen sei mit dem Programm, große Ersparnisse bei den staatlichen Ausgaben zu machen und die Produktionskraft des Landes zu erhöhen. Die Gerüchte von dem Kampfe um die Diktatur sind stiller geworden. Der Fremde verläßt Warschau mit der Überzeugung, es bestünden

zwei Polen,

die sehr wenig miteinander zu tun haben. Ein Polen, das weiß, um was es heute geht, und ein anderes, das vom Traum befangen ist und jenseits der heutigen Wirklichkeit lebt . . .

Ich bin niemals ein politischer Dogmatiker gewesen. Ich vertrete weder das republikanische Dogma, noch das monarchische, weder das kapitalistische, noch das sozialistische. Jedes System ist für mich gut, das unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist und günstige Folgen für den Staat und für das Volk verspricht. **Mir ist die Idee der Diktatur ganz und gar nicht zuwider.** Ich bin überzeugt, daß die Diktatur Mussolinis für sein Vaterland ein großes Glück ist, aber dieselbe Diktatur wäre ein Unglück, wenn Mussolini nicht ein Mann von außerordentlicher Energie und ein glänzender Organisator wäre, dessen Gefolgschaft sich zusammensetzt aus entschlossenen Leuten, die treu zu ihm stehen, und die man nicht für staatliches Geld zu kaufen braucht. . . .

Wenn wir einen Mann hätten,

der nur die Hälfte des Wertes eines Mussolini besäße, wenn wir nur die Hälfte der faszistischen Organisation zu bilden imstande wären, einer Organisation, die nicht nur eine Gesellschaft zur gegenseitigen Verhimmelung wäre, und auch keine Mafia, ich wäre sehr gern mit einer Diktatur in Polen einverstanden. Aber ein Diktator, der von der Lage des Staates nichts weiß, der keinen klaren Plan für seine Tätigkeit besitzt und nicht den Willen und die Energie, auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren, und der im Lande keine kräftige Stütze hat, der Demagogie treibt und gezwungen ist, seine Anhänger mit staatlichen Geldern zu erkaufen, würde bald mit unserem neu aufgebauten Staate fertig sein. Man müßte von Sinnen sein, wenn man unter solchen Verhältnissen die Macht in die Hände eines einzelnen Mannes legen wollte.

Ich habe auch nichts gegen die monarchische Idee. Es kann sein, daß wir einmal gezwungen sein werden, bei uns die Monarchie einzuführen. Allerdings bin ich mir klar darüber, daß dies nicht eine Monarchie des bisherigen Typs sein kann; die hat sich allenthalben überlebt. Entweder ist sie gestürzt worden, oder sie wird wie ein Überbleibsel der Vergangenheit aufrecht erhalten und hat sehr wenig Einfluß auf das heutige Leben. Aber selbst, wenn ich ein eingefleischter Monarchist wäre, würde ich mich heute der Verwirklichung dieser Idee widersetzen. Dem Monarchen einen leeren Staatsschatz und eine schlechte wirtschaftliche Lage des Landes zu übergeben, das bedeutet, der Umsturzagitation sofort eine erfolgreiche Waffe gegen ihn zur Verfügung stellen, dem man für die ganze Not die Verantwortung aufbürden würde. Und wer würde ihn verteidigen? Sehr viele von denjenigen, die sich heute für die künftigen Stützen des Thrones halten, würden, statt ihn zu unterstützen, vor allem von dem Monarchen erwarten, daß er sie unterstützt.

Ich weiß nicht, was uns die weitere Zukunft bringen wird, wie die künftigen Geschlechter Polen lenken werden. Es wird dies von ihrem Wert abhängen und **sie müssen mehr wert sein, als das heutige Geschlecht, das in der Knechtschaft aufgewachsen ist.** Von dem Wert des Volkes und von den Zeitverhältnissen wird die Art der Regierung des Staates abhängen.

Heute haben es die Lage der europäischen Staaten und der Geist der Zeit zuwege gebracht, daß die Regierungen überall nicht die besten sind, z. B. in England. Bei den letzten Wahlen haben die Konservativen, das reichste Element im Staate, einen glänzenden Sieg errungen, und sie sind häufig gezwungen, so vorzugehen, wie irgendwelche unreifen Radikalen. Wir, die wir Neulinge in der Regierung des Staates sind und im allgemeinen auch in der Politik, wir haben — in einer tieferen Bedeutung dieses Wortes — erst zu lernen. Indessen haben wir schon etwas gelernt. Eine solche nüchterne Einschätzung der Lage des Staates, wie wir sie heute im Sejm hören, legt Zeugnis davon ab, daß viele Leute nicht umsonst einige Jahre lang auf ihren Abgeordnetensitzen gesessen haben. Das Zusammenschweißen einer Koalition in einer solchen Zusammensetzung, wie sie letzthin gelang und die Bildung einer Regierung mit einem solchen Programm wie gegenwärtig, hätte man noch vor kurzem für eine bare Unmöglichkeit gehalten. (Warum denn eigentlich? Wir sehen weder neue Männer noch einen neuen Geist! D. R.) Wenn die Regierung dieses Programm ausführt, wenn alle Parteien der Koalition sie darin konsequent unterstützen, so haben wir die besten Aussichten. Die Regierung, die sich auf eine Mehrheit im Sejm stützt, obgleich diese Mehrheit sehr heterogener Art ist, hat eine größere Handlungsfreiheit zugunsten des Staates trotz der verschiedenen Interessen als irgend eine andere, die sich erst hätte eine Grundlage schaffen müssen. Vernünftige Leute, die nicht in Träumen befangen sind, und die die tragische Wirklichkeit von heute sehen, haben die Verpflichtung, der Regierung, die aus dem Schoße des Sejm hervorgegangen ist, ihre schweren Aufgaben zu erleichtern und ihr bei der großen Sanierungsaktion zu helfen, die uns allein vor dem endgültigen Zusammenbruch retten kann. Der Sejm aber, dessen Autorität in den letzten Zeiten im Volke sehr gesunken ist, muß wissen, daß er, wenn er auf dem jetzt eingeschlagenen Wege ausharrt, im Lande eine große Unterstützung finden wird. Hinter ihm werden alle diejenigen stehen, die Verständnis haben von der Lage des Staates, und die die Verantwortung für sein Schicksal empfinden.

Keine Entschädigung für die oberschlesischen Aufständischen.

Berlin, 29. Dezember. PAT. Auf eine Interpellation des polnischen Abg. Baczewski im Preußischen Landtag, in welcher Entschädigung für die Familien der im dritten schlesischen Aufstand Gefallenen gefordert wird, erklärte der preußische Innenminister, daß auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Entschädigung von Privatpersonen, deren Schäden durch Einnahme deutschen Gebiets entstanden sind (Gesetz vom 17. Juli 1922), § 254 Anwendung findet, auf Grund dessen der Geschädigte im Falle seiner Schuld den Rechtsanspruch auf eine Entschädigung verliert. Die polnischen Antragsteller, die an den aufständischen Kämpfen sich aktiv beteiligt haben, als auch die Familien der Aufständischen haben somit keinen Anspruch auf Entschädigung. Die Gesetzgeber, so schloß der Minister, haben sich genau über die Rechtslage Rechenschaft abgelegt.

Eine Besserung der Situation im Februar?

Ministerpräsident Skrzyński in den Industriezentren.

Ministerpräsident Skrzyński begab sich am Freitag nach den hauptsächlichsten polnischen Industriezentren, um sich persönlich von der Lage zu überzeugen, und die Ansichten der dortigen Bevölkerung kennen zu lernen. Von Kielce aus bereiste er verschiedene Städte Oberschlesiens, darunter auch Kattowitz, und begab sich von dort nach Lodz, wo er im Wajewodschaftsgebäude mit Vertretern der Berufsverbände konferierte.

Nach Ansprachen der Arbeitervertreter hielt Ministerpräsident Skrzyński eine längere Ansprache über die gegenwärtige Situation im Staate, und über die Vorbeugungsmaßnahmen, welche die Regierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu ergreifen beabsichtige. Die Hauptbedingung zur Belebung des Wirtschaftslebens, sagte Skrzyński, ist die Erlangung eines Auslandskredits. Die Bemühungen um den Kredit sind auf gutem Wege, eine Reihe von einleitenden Bedingungen wurde bereits festgelegt. Die Zahlungsbilanz ist seit zwei Monaten aktiv, und diese Tatsache wird binnen kurzem einen günstigen Einfluß auf den Valutamarkt ausüben. Unser Budget befindet sich im Gleichgewicht und wurde bedeutend reduziert, so daß der Erlangung einer Auslandsanleihe keine großen Schwierigkeiten entgegenstehen dürften. Der beste Beweis hierfür ist der Umstand, daß das Auslandskapital es Belgien bei den Verhandlungen um die Aufnahme einer Anleihe zur Bedingung gestellt hat, die größte Sparsamkeit im Budget einzuführen. Die Tatsache, daß eine Koalitionsregierung in Polen ans Ruder kam, welche die inneren Kämpfe begraben hat, hat ebenfalls eine Atmosphäre herausgebildet, die das Vertrauen des Auslandes erweckt.

Ministerpräsident Skrzyński ist der Meinung, daß im Zusammenhange mit der Auslandsanleihe im Februar nächsten Jahres im Wirtschaftsleben des Staates eine allgemeine Besserung eintreten wird.

Es wäre verfehlt, so schloß der Ministerpräsident, sich einzureden, daß das gegenwärtige Übel eine dauernde Erscheinung ist. Man muß vielmehr daran glauben, daß die gegenwärtige Krisis nur von kurzer Dauer sein kann, und daß das Frühjahr eine allgemeine Besserung der Situation in Polen bringen wird.

Der Kampf gegen den Wucher.

Vor einer Wiedereinführung der Zwangswirtschaft in Polen?

Warschau, 29. Dezember. In der letzten Senatssitzung vor den Weihnachtsferien kam auch das Gesetz über die Sicherung des Angebots von Gegenständen allgemeinen Bedarfs zur Sprache. Der Referent, Senator Średniawski (Piast), hob hervor, daß die Wirtschaftskommission keine Veränderungen zu dem Gesetzentwurf eingebracht habe. Im Namen der Rechtskommission referierte über das Gesetz Senator Nowodworski (Chr. Demokratie). Die Rechtskommission hat zu dem Entwurf verschiedene Veränderungen eingebracht, u. a. die, daß im Falle der Verletzung dieses Gesetzes nicht das Verwaltungsgericht zuständig sei, sondern Bürgerkommissionen. Dieses System verdiene den Vorzug, da es die Beschleunigung des Verfahrens und billigere Preise garantiere.

Senator Truskier trat als Gegner dieses Projekts auf. Er vertrat den Standpunkt, daß das Publikum selbst an diesen sprunghaften Preisen, die wir gegenwärtig haben, die Schuld trage. Als der Zlotysturz eintrat, wurden ungeheure Warenmengen eingekauft, und dadurch seien die Preise heraufgeschraubt worden. Der Redner stellte eine Reihe von Abänderungsanträgen, die jedoch in der Abstimmung abgelehnt wurden. Dagegen wurden sämtliche Abänderungen der juristischen Kommission angenommen, und mit diesen Abänderungen wurde das Gesetz beschlossen.

Republik Polen.

Ein Dementi des Gesandten Rauscher.

Warschau, 29. Dezember. Der deutsche Gesandte Rauscher dementiert die Gerüchte, daß er als Vertreter Deutschlands im Völkerbund in Frage komme.

Ein polnischer Major als Schmuggler.

Warschau, 28. Dezember. In der vergangenen Woche verhaftete eine Patrouille des östlichen Polizeikommandos im Abschnitt Rakow mehrere Schmuggler. Diese behaupteten, daß die ihnen abgenommenen Waren einem Offizier der Grenzwache gehörten. Die Ermittelungen ergaben, daß die Waren tatsächlich einem Major, dem Führer der 2. Brigade des Polizeikommandos, Leon Krzesiński, gehörten. K. hat schon seit längerer Zeit Schmuggelei getrieben und dem Staat großen Schaden zugefügt. Der Major wurde verhaftet.

Aus anderen Ländern.

Die neue lettische Regierung.

Die Regierungsbildung in Lettland ist nach langwierigen Verhandlungen in der letzten Parlamentssitzung erfolgt. Mit der Kabinettsbildung wurde Karl Ulmanis, der erste Ministerpräsident Lettlands, beauftragt. Die Basis bildet die bürgerliche Rechte unter Führung des Bauernbundes sowie ein Vertreter der Minderheiten. Der neuen Regierung wurde nach vielstündiger Debatte mit geringer Mehrheit das Vertrauen **ausgesprochen.**

Pommerellen.

Eine Zusammenkunft der Schulinspektoren

fand vor den Weihnachtsfeiertagen statt. Anwesend waren die Schulinspektoren von ganz Pommerellen, die Starosten, der Wojewode und der Vertreter des Kultusministeriums Dr. Reiter. Besprochen wurden pädagogische und Verwaltungsangelegenheiten der Volksschulen, die Erziehung der schon entlassenen Schuljugend usw. Die ganze Zusammenkunft hatte einen halb militärischen Charakter; es waren gleichfalls anwesend Vertreter des DOK. (Armeekorps), der militärischen Formationen, Kriegervereine, der Sokols- und Harzerze-Vereine. Die Zusammenkunft dauerte drei volle Tage. —dt

29. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

* **Einen Selbstmordversuch** unternahm dieser Tage ein gewisser M. J., der bei seinem Bruder auf Weihnachtsbesuch weilte. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. *

* **Überfallen** wurde am 23. d. M. der Eisenbahnheizer Dirchau in der Fischerstraße (Rybacka) von zwei jugendlichen Burschen. Die Täter mißhandelten ihn, so daß er mit schweren Verletzungen am Platze blieb. *

i. **Wetterpropheten aus der Vogelwelt.** In den letzten Tagen kamen größere Schwärme von Dompfaffen in die Villengärten und in die Nähe der Wohnungen. Man will behaupten, daß diese Vögel sich nur vor Eintritt größerer Kälte in unserer Gegend einstellen, da sie bekanntlich hier keine Brutvögel sind. Vereinzelt bemerkte man sie bereits vor einigen Wochen in den Gärten. *

Thorn (Toruń).

—dt. **In der letzten Stadtverordnetensitzung** wurden sämtliche Litfaßsäulen dem Invalidenverbande zu Reklamezwecken für 700 Złoty jährlich verpachtet. Um das durch die Kieferneule vernichtete Holz zu verwerten und die Arbeitslosen zu beschäftigen, wurde beschlossen, in Kamieniec Baracken zu errichten. Ferner soll eine weitere Ausholzung der angefressenen Bäume in diesem Revier durchgeführt werden. Zur Kenntnis genommen wurde, daß die Stadt Exmissionsklage gegen den Pächter des städtischen Gutes Katarzynki (Katharinenflur) erhoben hat. Bewilligt wurde eine Unterstützung für das technische Personal des Stadttheaters, und je 100 Złoty dem ZZP.-Verein und der Freien Gewerkschaft zur Weihnachtsfeier und Unterstützung der Armen. Beschlossen wurde ferner, das Defizit von 4767 Złoty von den Sommerkolonien für Ferienkinder (1925) zu decken. * *

—dt. **Mehr Gerichtsvollzieher.** In diesen Tagen bestanden vor dem Appellationsgericht sechs Kandidaten die Prüfung als Gerichtsvollzieher, so daß deren Zahl jetzt entsprechend vermehrt ist. * *

rk **Die Deutsche Bühne Thorn** gab am Nachmittag des 2. Feiertages vor brechend vollem Hause das Weihnachtsmärchen „König Drosselbart". Die flotte Darstellung im Verein mit den prächtigen Dekorationen und Kostümen und den vielen humoristischen Einlagen versetzte die Kinderwelt in hellen Jubel, ließ aber auch die Erwachsenen auf ihre Rechnung kommen. Wir wünschen der Bühne noch mehrere solcher besuchten Häuser, die Einstudierung ist es wert! * *

—dt **Wegen Wilddieberei** wurde der Grundbesitzer Jezierski aus Otłoczyn (Ottlotschin) zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. J. hatte Schlingen auf Wild gestellt. * *

—dt. **Aus dem Landkreise Thorn,** 28. Dezember. Als der Landwirt Rienas aus Kl. Nessau (Mała Nieszawka) zur Stadt fuhr, begegnete er einem Fuhrwerk, auf dem ein Matrose und ein Eisenbahner saßen. Beide begaben sich, da sie wußten, daß R. fortgefahren war, auf dessen Hof, wo nur die Kinder und ein alter Mann anwesend waren. Diesen bedrohten sie mit dem blanken Messer und fingen an, Federvieh abzuschlachten, und vom Boden Säcke mit Roggen auf ihr Gefährt zu schaffen. Ihre Überkleider hängten sie „zur Bequemlichkeit" im Hause an. Unerwartet aber kehrte Rienas nach Hause zurück und fand dort die beiden Räuber bei der besten „Arbeit" vor. Sofort unterzog er ihre Überzieher einer Revision und nahm sämtliche Papiere an sich, worauf es ihm gelang, mit Hilfe anderer Leute die Diebe zu verscheuchen und ihnen die Beute abzunehmen. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, und aus den Papieren konnte festgestellt werden, wer die beiden Räuber waren: ein gewisser Jenczko und ein Olesik.

Vereine, Veranstaltungen rc.

Eine Fremden- und Kindervorstellung des Märchenspiels „König Drosselbart" — und zwar die letzte Aufführung dieses reizenden Stücks — gibt die Deutsche Bühne Thorn am Neujahrstage im Deutschen Heim. Beginn pünktlich 3 Uhr, Ende gegen 7 Uhr. Bequeme Zugverbindungen nach allen Richtungen. — Näheres in den Anzeigen. (14538 * *

* **Dirschau** (Tczew), 28. Dezember. Mehrere Unfälle beim Rodeln sind hier während der letztvergangenen Tage vorgekommen. So z. B. gestern in unserem Stadtpark, indem sich dort ein jugendlicher Zuschauer einem vom Berge heruntersausenden Schlitten in den Weg stellte. Der Anprall war so heftig, daß die beiden Schlitteninsassen Kopfverletzungen davontrugen und dem jugendlichen Zuschauer die Beine verletzt wurden.

h **Strasburg** (Brodnica), 27. Dezember. Kürzlich wurde die Kaufmannsfrau S. von hier im Warschauer Zuge bestohlen. Zwischen Mława und Iłowo, als sich der Zug in vollster Fahrt befand, erschien in dem Waggon, in dem sich die Frau aufhielt, eine unbekannte Person, nahm ihr die lederne Tasche mit verschiedenen Kleinigkeiten fort und verschwand. — In der Nachbarschaft Rypin stieß die Polizeibehörde auf die Spuren kommunistischer Umtriebe. Einige Personen wurden verhaftet.

h. **Strasburg** (Brodnica), 27. Dezember. Zu dem Kirchendiebstahl in Zbigniew wären noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Als der eine Täter im Gefängnis in Strasburg saß, erfuhr er von einem Mitgefangenen, einem jungen Manne aus Zbiczno, daß sich in der benannten Kirche goldene Kelche befanden. Die Täter wollten ihre „Beute" einem Nuft Mordk in Mława verkaufen und waren bei ihm zweimal. Der Mann besichtigte die Sachen, verweigerte aber den Kauf, weil sie ohne Wert wären, denn die Kelche beständen aus Nickel. Bemerkt sei noch, daß die Täter sich nicht hatten in der Kirche einschließen lassen, sondern durchs Fenster eingebrochen waren.

Wieviel Kälte ertragen wir?

Wenn man sieht, wie sehr manche Menschen schon bei 2 bis 5 Grad Kälte leiden, so sollte man meinen, der Mensch könne eine zehnfache Kälte gar nicht ertragen. Und doch berichtet der Nordpolfahrer Nansen über Temperaturen von 20 bis 50 Grad Kälte. Als er einmal 50 Grad Celsius beobachtete, schrieb er: „Wir befinden uns alle sehr wohl dabei." Das klingt freilich stark übertrieben. Ein anderer Entdeckungsreisender, der eine Winterfahrt durch die Mandschurei bei 40 Grad Kälte beschreibt, ist anderer Meinung: „Es mögen zwischen 35 bis 40 Grad unter Null gewesen sein, und da überdies ein schneidender Wind blies und mein Schlitten auf dem hartgefrorenen, quietschenden Schnee mit Kraftwagengeschwindigkeit dahinsauste, hatte ich Mühe, mich in all meinen Pelzen und Decken unerfroren ans Ziel zu bringen. Es war so kalt, daß mir der Schnurrbart mit dicken Eisklumpen an die krausen Haare meines sibirischen Pelzes anfror und ich vor Schmerz kaum die Augen aufhalten konnte. Sie zu schließen, wäre aber bedenklich gewesen. Meinen Pferden, die in ihrem wilden Galopp in eine dichte Dampfwolke gehüllt waren, gefror der Schweiß im Haare, so daß die Spitzen ihres Felles mit winzigen Kristallen übersät erschienen, die in der fahlen Morgensonne blitzten wie ein kostbarer Silberüberzug, und der Atem meines ununterbrochen auf die Pferde einhauenden und zuredenden Kutschers schlug sich in dichten Eiskristallen um seinen um Kopf und Nacken geschlungenen Baschlik nieder zu einer glitzernden Eisschicht, die aussah, als ob eine Riesenschnecke ihren schleimigen Weg darüber hingezogen hätte.

Die Meteorologen Süring und Gerson, die 1901 bei einer Fahrt im Freiballon eine Höhe von 10 000 Metern erreichten, ertrugen eine Kälte von 40 Grad ohne schädliche Nachwirkungen. Viel kommt immer darauf an, wie der Mensch der Kälte gegenübertritt, ob in voller Lebenskraft oder geschwächt, munter oder müde, gesättigt oder hungrig.

Freilich viel größere Kälte erträgt manches Tier. Nach Raoul Pictet ist es möglich, Fische bis zu 15 Grad unter Null vollständig hartfrieren zu lassen, so daß man sie wie Glas zerschlagen könnte; aufgetaut werden sie wieder lustig weiterschwimmen. Nur muß das Auftauen sehr langsam geschehen. Frösche und Kröten halten eine solche Behandlung noch bei 28 Grad Kälte aus, während bei 35 Grad Kälte stets der Tod eintritt. Ebenso verhalten sich Schlangen. Tausendfüßler dagegen lebten noch bei 50 Kältegraden. Die größte „Unverfrorenheit" aber zeigen Gehäuseschnecken. Erst eine Kälte von 120 Grad bringt ihnen den Tod. Man sieht hieraus, daß die Lebewesen von der Kälte sehr verschieden beeinflußt werden.

Und nun ein Wort vom sibirischen Winter. J. F. Fraser erzählt in seinem Buche: „Das wirkliche Sibirien" ist bekanntlich derart, daß schon der bloße Gedanke daran schaudern macht.

Aber die Sibirier haben darüber ihre eigenen Ansichten. „Warum kommen sie denn im Sommer zu uns, wenn unsere Straßen so voll Staub sind? Im Winter ist es schön bei uns. Es ist ja kalt, 30 Grad unter Null, aber sie merken nicht viel davon; die Luft ist so trocken und so still! Der Himmel ist für einen Monat ohne Wolken. Und erst das Schlittenfahren — wenn wir so recht im Schlittenfahren sind, da sollten Sie einmal eine sibirische Stadt sehen!“

Kleine Rundschau.

* **Schneestürme in den Ostgebieten.** Nach einer Meldung aus Wilna wüteten in der Nacht vom 23. bis zum 24. d. M. in der Richtung von Königsberg nach Südost über Wilna, Grodno, Olkieniki, Lida und die Umgegend riesige Schneestürme. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen wurden unterbrochen, die Telegraphenstangen niedergelegt. Infolge der Schneeverwehungen traten Verspätungen im Eisenbahnverkehr ein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

* **Grubenkatastrophe in Amerika.** Nach Meldungen aus Neuyork sind in der Grube Cohuild infolge Gasexplosion 52 Bergleute ums Leben gekommen. Eine große Anzahl von Bergleuten sind verletzt. Die Grube ist vollständig verschüttet.

* **Widerruf einer Katastrophenmeldung.** Aus Washington, 24. Dezember, meldet WTB.: Im Gegensatz zu übertriebenen Gerüchten über Sturmverwüstungen auf der Insel Yap hat das Marineamt über Tokio Meldungen erhalten, die besagen, daß zwar die im Gefolge der letzten Stürme aufgetretene Flutwelle am 15. Dezember sämtliche Baulichkeiten an der Küste von Yap zerstört hat, daß aber kein Verlust von Menschenleben zu beklagen ist.

* **Eine heitere Umgegend.** Die schöne alte bayerische Stadt Burghausen hat in ihrer Nähe Stellen mit Bezeichnungen, von denen die eine trübseliger ist, als die andere. So heißt eine nahe Kirche „Kreuz“ und eine andere Kirche „Kümmernis“, die ehemalige Richtstätte führt den Namen „Weh“, während ein kleines Dörfchen, das ebenso wie Burghausen an der Salzach liegt, „Ach“ heißt. Ein altes Sprüchlein sagt denn auch, daß Burghausen zwischen Ach und Weh, Kreuz und Kümmernis liegt.

* **Ein Verein mit 10 086 Jahren Gefängnis.** Eine kuriose Erscheinung hat die russische Revolution in Gestalt einer Vereinigung hervorgerufen, die sich stolz „Verband der ehemaligen Sträflinge und politischen Verbannten“ nennt. Der Verband zählt 1260 Mitglieder und gliedert sich in 35 Unterabteilungen. Er entfaltet zwecks bolschewistischer Propaganda eine lebhafte Werbetätigkeit in den Volksmassen; denn alle seine Mitglieder betrachten sich als Schrittmacher der Revolution und wollen als solche bewertet werden. Insgesamt präsentiert die Mitgliedschaft 10 086 Jahre Gefängnis, 1041 Jahre Ansiedlertätigkeit in freien Bezirken, 2450 Jahre, die die Häftlinge mit schweren Ketten an den Füßen und Handfesseln verbracht haben. Man zählt unter ihnen 159 zum Tode Verurteilte, die die „Elite“ des Verbandes bilden; denn ihre dem Tode abgetrotzten Lebensjahre zählen wie Kriegsjahre doppelt.

Wer von den

Post-Abonnenten

die **Deutsche Rundschau** für den Monat **Januar 1926** noch nicht bestellt hat, wolle das Abonnement heute noch bei dem zuständigen Postamt **erneuern.**

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 76. N. Wir haben es hier nicht mit Danzig zu tun, wo Sie persönlich nichts eingezahlt haben, sondern mit einer polnischen Einzahlungsstelle. Und da gilt selbstverständlich das polnische Recht. Da die Sparkassen nicht einheitlich aufwerten, müssen Sie sich direkt an die betr. Kasse um Aufklärung über den Stand der Sache wenden.

St. 100. Die Forderung wird mit 60 Prozent = 3333 Zł. aufgewertet. 60 Prozent des Betrages der rückständigen, nicht verjährten Zinsen sind nachzuzahlen. Zinsen verjähren in 4 Jahren.

M. S. 100. 1. Die Aufwertung erfolgt auf 60 Prozent des Goldwertes der Forderung. Am zweckmäßigsten erscheint es uns, abzuwarten, bis der Gläubiger sich meldet. 2. Auch die zweite Forderung ist mit 60 Prozent aufzuwerten, denn der Umstand, daß die Hypothek mehrfach den Besitzer gewechselt hat, verändert nicht ihren Charakter als Restkaufgeldhypothek.

Nr. 100. Die beiden Summen von 2000 resp. 2400 Mark werden auf 60 Prozent = 1482 resp. 1777,80 Zł. aufgewertet. Wenn die Gläubigerinnen nicht mehr verlangen, die alten Zinsen zu 5 Proz.

J. H. N. Sie haben von den 110 000 Mark 10 Prozent = 24,40 Zł. zu beanspruchen. Auf Zinsenberechnungen können wir uns nicht einlassen; sie sind bei dem kleinen Betrage auch unerheblich.

A. R. in T. Ohne Ausweis darüber, daß Sie Abonnent sind, können wir Ihnen Auskunft nicht erteilen.

A. St. Sie müssen doch zunächst die Kreisverwaltung an die Bezahlung erinnern; zahlt sie nicht, dann steht Ihnen der Klageweg zu. Sie können den Betrag in voller Höhe (100 Prozent) fordern und die gesetzlichen Zinsen (15 Prozent) vom Tage der Fälligkeit der Forderung.

H. 101. 1. Da die Sparkassen nicht einheitlich aufwerten, müssen Sie sich an die betr. Kasse direkt um Auskunft wenden. 2. Die Banken werten mit 5 Prozent auf, zahlen aber höchstens 125 Zł.

J. R. Mog. 1. Die Summe wird nur mit 15 Prozent aufgewertet, da es sich nicht um Kindergelder im Sinne der Aufwertungsverordnung handelt, sondern um eine Darlehnshypothek. Auf Zinsberechnungen können wir uns nicht einlassen. 2. Aufwertung erfolgt auf 15 Prozent des Goldwertes. Bezüglich der Zinsfrage gilt das unter 1. Gesagte.

J. Z. 30. Die 13 000 Mark waren nur 1444 Zł. wert, davon haben Sie Anspruch auf 15 Prozent = 216,60 Zł. Nach der Umrechnung können Sie mehr Zinsen beanspruchen, müssen sich aber mit dem Schuldner einigen. Der Schuldner braucht vor dem 1. 1. 27 nicht zu zahlen.

R. B. 3. Nr. 1 ist Geburtspole, also nach der Wiener Konvention polnischer Staatsangehöriger. Nr. 2 ist deutscher Staatsangehöriger.

Alter Abonnent 1925. 1. Sie haben zu zahlen 23,20 Zł. 2. 222,20 Zł. 3. 105,20 Zł. Zu zahlen haben Sie nach ordnungsmäßiger Kündigung.

W. B. M. Wenn es als „Kaufgeld“ übertragen ist, wird es mit 60 Prozent aufgewertet = 888,60 Zł.

O. D. 1. Die 3000 Mark hatten nur einen Goldwert von 6,6 Zł. Davon haben Sie zu zahlen 60 Prozent = 3,66 Zł. 2. Natürlich haben die Geschwister das Recht, das Gericht anzurufen, und letzteres kann den Prozentsatz erhöhen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 29. Dezember auf 5,7656 Zł. festgesetzt.

Der Złoty am 28. Dezember. Danzig: Złoty 59,68—59,82, Ueberweisung Warschau 58,80—58,95; Berlin: Złoty 46,63½ bis 47,11½, Ueberweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 47,38 bis 47,62; Zürich: Ueberweisung Warschau 57,50; Neuyork: Ueberweisung Warschau 11,25; Wien: Złoty 82—83, Ueberweisung Warschau 81,25; Prag: Złoty 388,50—391,50, Ueberweisung Warschau 397—403; Budapest: Złoty 8700—9300; Riga: Ueberweisung Warschau 58,00.

Warschauer Börse vom 28. Dezbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —,—, Holland 384,00, 384,87—347,13, London 42,45—42,00, 42,10—41,90, Neuyork 8,75—8,65, 8,67—8,63, Paris 31,85, 31,93—31,77, Prag 25,65, 25,71—25,59, Schweiz 169,25—168,25, 168,67—167,83, Wien 121,95, 122,25—121,65, Italien 35,25—35,00, 35,09—34,91.

Amtliche Devisennotieerrungen der Danziger Börse vom 28. Dezbr. In Danziger Gulden wurden notiert für: Banknoten: 100 Reichsmark 123,50 Gd., 123,75 Br., 100 Złoty 59,50 Gd., 59,75 Br., 1 amerik. 5,22 Gd., 5,22½ Br., Scheck London —,— Gd., —,— Br.

Berliner Devisenkurse.

Berlin. 28. Dezember. Helsingfors 10.545—10.585, Wien 59.23 bis 59.37, Prag 12.413—12.453, Budapest 5.87—5.89, Sofia 3.015 bis 3.025, Holland 168,59—169,01, Oslo 85.24—85.46, Kopenhagen 103.92—104.18, Stockholm 112.54—112.82, London 20.347—20.397, Buenos-Aires 1.733—1.737, Neuyork 4.195—4.205, Belgien 19.02 bis 19.06, Italien 16.905—16.945, Paris 15.29—15.33, Schweiz 81.16—81.36, Spanien 59.28—59.42, Danzig 80.75—80.95, Japan 1.817—1.821, Rio de Janeiro 0.603—0.605, Jugoslawien 7.43—7.45, Portugal 21.275—21.325, Riga 80,50 bis 80.90, Reval 1.117—1.123, Athen 5.44—5.46, Konstantinopel 2.235—2.245.

Züricher Börse vom 28. Dezbr. (Amtlich.) Neuyork 5,17⅛, London 25,08¼, Paris 18,84, Wien 73,06¼, Prag 15,33¾, Italien 20,85, Belgien 23,47½, Holland 207,90, Bukarest 2,40, Berlin 123⅛.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,50 Zł., do. kl. Scheine 8,50 Zł., 1 Pfund Sterling 41,70 Zł., 100 franz. Franken 31,30 Zł., 100 Schweizer Franken 166,25 Zł., deutsche Mark 204,76 Zł., Danziger Gulden 165,47 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 28. Dezember. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. listy zbożowe 5,50—5,60. 8proz. dolar. listy 3,10—3,05. — Bankaktien: Bank Kw. Pot. 1.—8. Em. 2,20. Bank Przemysł. 1.—2. Em. 1,30. Bank Sp. Zar. 1.—11. Em. 4,00. Bank Ziemian 1.—5. Em. 2,60. — Industrieaktien: Cegielski 1.—9. Em. 6,00. Goplana 1.—3. Em. 1,20. C. Hartwig 1.—7. Em. 0,60—0,65. Hartwig Kantorowicz 1.—2. Em. 1,90. Herzfeld-Viktorius 1.—3. Em. 3,00. Hurtownia Skór 1.—4. Em. 0,90. Luban 1.—4. Em. 63,00. Dr. R. May 1.—5. Em. 20,00. Sp. Drzewna 1.—7. Em. 0,32. Unja 1.—3. Em. 4,00. Tendenz: unverändert.

Produktenbörse.

Danziger Getreidebörse vom 28. Dezember. (Nichtamtlich.) Weizen weiß, flau 13,00—13,12½, rot, flau 12,75 bis 13,00, Roggen flau 7,85—7,95, Gerste flau 9,00—10,00, Futtergerste 8,00—8,50, Braugerste —,—, Hafer flau 8,25—8,75, Erbsen 10,00—11,00, Viktoriaerbsen 15,00 per 50 Kg. frei Danzig. 60proz. Roggenmehl 26,50 Gulden. Weizenmehl 000 alt, mit 25proz. Auslandsweizen 48,50 Gulden. Weizenmehl 000 aus neuem Inlandsweizen 42,50 Gulden per 100 Kilogramm.

Rundschau des Staatsbürgers.

Verlängerung der Konzessionen zum Verkauf von alkoholischen Getränken.

Das Finanzministerium hat durch Reskript vom 15. d. M. L. 19 048 DAM. bzw. vom 22. d. M. L. 22 126 DAM. die unverzügliche Verlängerung der Konsense an die bisherigen Inhaber bis auf Widerruf angeordnet. Eine Ausnahme bilden die Konsense, deren Inhaber rechtskräftig wegen Vergehens gegen die Einschränkung des Verkaufs alkoholischer Getränke bestraft worden sind. Dieser Einschränkung unterliegen nicht diejenigen bestraften Konzessionsinhaber, die bisher vom Finanzministerium eine Niederschlagung der strafrechtlichen Folgen und damit die Fähigkeit der Beibehaltung der Konzession erwirkt haben.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 29. Dezember.

Die Bromberger Stadtverordnetenwahlen gültig.

Bekanntlich hatten der Obmann der Liste 1 (Liste der Vororte), sowie der Obmann der Liste 3 (Polnische sozialistische Partei) den Antrag gestellt, infolge angeblicher Verletzungen der Wahlvorschriften bei den letzten Stadtverordnetenwahlen diese für ungültig zu erklären. Dieser Antrag beschäftigte schon einmal die gegenwärtige Stadtverordnetenversammlung, die sich schließlich dahin einigte, eine Kommission zu wählen, die sich mit dieser Angelegenheit befassen sollte. Diese Kommission stellte nach Prüfung des Materials fest, daß von Unregelmäßigkeiten bei der Wahl keine Rede sein könne, so daß die letzte Versammlung beschloß, den erwähnten Anträgen nicht stattzugeben. Damit sind die Stadtverordnetenwahlen für gültig erklärt worden, und das neue Kollegium beginnt anfang des neuen Jahres seine Tätigkeit. Dem alten Kollegium liegt es nur noch ob, die noch nicht erledigten Budgetpunkte zu verabschieden. Zu diesem Zweck ist eine Sitzung für nächsten Mittwoch anberaumt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Stadtverordneten beschlußfähig sein wird, da diese Punkte bereits zweimal wegen Beschlußunfähigkeit von der Tagesordnung abgesetzt werden mußten.

Die Kreistagswahlen.

Das Ergebnis der Kreistagswahlen im Kreise Gnesen stellt sich wie folgt dar: Die deutsche Liste erhielt 3 Kandidaten, die Arbeitsliste 7, die Piastenliste 3, und die landwirtschaftliche Bürgerliste 5 Kandidaten. Es fehlt noch der Kandidat für die Stadt Klecko.

Am 13. d. M. fanden auch die Kreistagswahlen im Kreise Neutomischel statt. Dieser Kreis war in fünf Bezirke eingeteilt. Insgesamt wurden 107 Mitglieder für den Kreistag gewählt. Gegenwärtig wählen die neugewählten Stadtverordnetenversammlungen in den drei Städten des Kreises die Mitglieder zum Kreistag für Neutomischel, Bentschen und Lwówek.

Die Zwölften.

Die Zwölften, unter welchem Namen man die zwölf Tage und Nächte vom 25. Dezember bis zum 6. Januar versteht, zählen zu der volkskundlich wichtigsten Zeit im ganzen Jahre. Die dem Menschen feindlich gesinnten Mächte sind in dieser Zeitspanne besonders tätig, weshalb man alles unterlassen muß, um sie zu reizen; so ist es in vielen Gegenden untersagt, zu spinnen, zu waschen und zu backen, auch jede Feldarbeit hat zu unterbleiben. Vor dem Brunnen muß man sich hüten und möglichst zur Unschädlichmachung der bösen Wassergeister vor dem Trinken eine glühende Kohle in das Wasser werfen. Das Vieh muß im Stalle bleiben, darf auch nicht gereinigt werden; auch im Hause hütet man sich, den Schmutz in den Zwölften zu entfernen, da sonst unangenehme Vorfälle, nach verbreiteter Volksmeinung, unabwendbar sind. Wie in den Zwölften das Wetter ist, so wird es in den zwölf Monaten des kommenden Jahres sein. Weit verbreitet ist die Gepflogenheit, den Knechten und Mägden in den Zwölften eine Urlaubs- und Ruhezeit zu gönnen; sie dürfen in ihre Heimat wandern oder für sich arbeiten; auch in den Speisen prägt sich der Charakter dieser Tage als einer festlichen Zeit aus, die in besonderem Maße der Geselligkeit huldigt, wobei der Glaube mitspricht, daß Freundesbesuche in den Zwölften die Freundschaft im nächsten Jahre blühen und gedeihen lassen.

Auch diese Zeit des Jahres kennt mancherlei, oft recht geräuschvolle Umzüge, wobei gewisse Verkleidungen eine große Rolle spielen. In manchen Gegenden geht dem Umzug ein Lichtträger voran, unter dessen Leitung die Jugend in hellen Scharen in alle Häuser eindringt, wo sie dann zum Dank für allerlei Lieder und Scherze mit den verschiedensten Gerichten gespeist wird. Agricola.

Die Notlage der Kinos in Bromberg.

Die Bromberger Kinematographen-Theater haben sich an die Stadtverordnetenversammlung mit dem Antrage gewandt, in Anbetracht der schweren Wirtschaftsbedingungen, unter denen die Kinos gegenwärtig zu leiden haben, die Billettsteuer um 25 Prozent zu verringern. Dieser Antrag kam in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache, wobei sämtliche Redner die Notlage der Kinos anerkannten. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, der Magistrat wurde vielmehr beauftragt, entsprechende Vorschläge in der nächsten Sitzung der Versammlung zu unterbreiten. Stadtrat Wache, der über die Steuereinkünfte von den Kinos Bericht erstattete, stellte fest, daß die Kinos bis Mitte November 168 000 Zl. eingebracht hätten; davon das Kino Kristal allein 115 000 Zl. Die Höhe der vom Kino Kristal eingezahlten Steuern rechtfertigte Stadtrat Wache mit der Tatsache, daß das Kino die besten Filme vorführe und auch die beste Frequenz aufweise. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, den Zuschlag für das in den Kinos verbrauchte Licht um 50 Prozent zu ermäßigen.

§ **Fahrplanänderungen.** Auf den Bromberger Kreisbahnen fallen ab 1. Januar 1926 bis 31. März 1926 folgende Züge aus: Auf der Strecke Crone—Bromberg (Koronowo—Bydgoszcz) die Züge ab Crone 7.30 und ab Bromberg 18.10, auf der Strecke Wierzchucin—Bromberg die Züge ab Wierzchucin 15.22, ab Bromberg 11.54.

§ **Der Männerturnverein Bydgoszcz West, e. V.** beging am zweiten Feiertage seine Weihnachtsfeier im Vereinslokal, Kleinerts Festsälen. Die Festfolge bot Prolog, Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Machholz, Deklamationen und ein von vier Turnerinnen ausgeführtes Fahnenschwingen. Dann ging ein Weihnachtsspiel mit Gesang „Die Zwerge vom Kockelberge" in Szene, das in das gemeinsam gesungene „Stille Nacht" ausklang. Nachdem dann noch Knecht Rupprecht seines Amtes gewaltet hatte, trat der Tanz in seine Rechte.

§ **Festgenommen** wurden gestern sieben Diebe, vier Betrunkene, ein Hehler und ein von der Staatsanwaltschaft Gesuchter.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Chor der Pfarrkirche. Dienstag, den 29. 12., Chorübung zu Silvester.

Werkmeister-Verein in Polen. Sonnabend, den 2. Januar 1926: Monatsversammlung um 7 Uhr abends in Rosenfelds Hotel. Der Vorstand. (10162

* * *

* **Posen** (Poznań), 28. Dezember. In der Nacht zum ersten Feiertage kurz vor Mitternacht wurde das Gasanstaltspförtnerehepaar Maksymiljan Twardowski und Marja Twardowska in seiner Wohnung in der Gasanstalt, Grabenstraße 15, im Badezimmer durch Leuchtgasvergiftung besinnungslos aufgefunden. Während es gelang, die 32jährige Ehefrau wieder ins Leben zurückzurufen, waren bei dem gleichaltrigen Ehemann alle Versuche vergeblich; er war schwer herzleidend und war mit überfülltem Magen ins Bad gestiegen. Der bedauerliche Vorfall ist auf einen noch nicht ganz aufgeklärten Unglücksfall zurückzuführen. — Am Weihnachts-Heiligenabend wurde im Torweg des Hauses ul. Łąkowa 8 (fr. Wiesenstraße) ein dort wohnender Jaśkowiak besinnungslos aufgefunden und dem Stadtkrankenhause zugeführt, wo er bald darauf an Alkoholvergiftung starb.

* **Rawitsch** (Rawicz), 28. Dezember. Ein bedauerlicher Unfall am Grabe ereignete sich am zweiten Feiertage bei der Beerdigung der Frau Ritzmann hier. Einer der Sargträger, der Siebmacher Malitius, rutschte beim Herunterlassen des schweren Sarges aus und stürzte auf die Bretter, die die Grube überbrücken, und der Sarg auf ihn herauf. Bis beherzte kräftige Männer den Verunglückten aus seiner Lage befreien konnten, verging immerhin geraume Zeit. Er konnte wohl mit Unterstützung noch nach Hause gehen, mußte sich jedoch in ärztliche Behandlung begeben.

* **Schroda** (Środa), 28. Dezember. Eine tödliche Kohlengasvergiftung ereignete sich in dem Dorfe Raschkow im hiesigen Kreise. Dort wurden in ihrer Wohnung der 38jährige Jan Gomolski mit seiner 22jährigen Ehefrau leblos aufgefunden infolge von Kohlengasvergiftung, die dadurch eingetreten war, daß der in der Nacht herrschende Sturm die Kohlengase in die Stube getrieben hatte. Der Ehemann wurde besinnungslos dem Stadtkrankenhause in Schroda zugeführt, während bei der Ehefrau alle Bemühungen, sie wieder ins Leben zurückzurufen, vergeblich waren.

Vom Verbrecher zum Brauerkönig und Modestutzer.

(Nachdruck verboten.)

Der amerikanische Brauerkönig Terry Druggan wurde wegen Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen betreffend den Alkoholprozentsatz des Bieres zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, eine Sensation für Amerika, wie jedesmal, wenn einer aus der Garde seiner Millionäre strauchelt.

Dieser Terry Druggan aber ist noch eine ganz besondere Nummer für sich, insofern, als er durch seinen Werdegang beweist, daß auch ein Verbrecher und Ritter der eisernen Traljen noch in die ehrsame Zunft der Leute avancieren kann, die verdienen groß, recht groß schreiben.

Hören wir!

Terry Druggan begann als ein Jüngling, der in Bars behilflich war. Dann schwenkte er direkt über auf die Verbrecherbahn. An Raub, Mord und Überfall hat er jahrelang teilgenommen. Er war Mitglied einer berüchtigten Verbrecherbande, die von einem gewissen Frank Lakes geleitet wurde, dessen Verbrecherweltname „Bär" lautete. Aus einem Polizeirapport jener Tage geht hervor, daß Terrys Spezialität als Verbrecher war, große Lastwagen zu stoppen, die schwerfällig auf einsamen Wegen fuhren. Terry, der ein Himmelhund war, wie man zu sagen pflegt, bat um die Erlaubnis, mitfahren zu dürfen. Er unterhielt den Chauffeur mit Geschichten, und inzwischen koppelten seine Kameraden still die Hängewagen, die dem Lastwagen folgten, ab und plünderten sie. Es dauerte jedoch nicht lange, bis dieser Trick so bekannt war, daß ihm ein Ende bereitet wurde. Während einer Straßenrevolte in Chicago wurde der Leiter der Bande erschossen, und Terry Druggan war derjenige, der seinen Posten übernahm. Nach Verlauf von zwei Jahren hatte der sehr gesuchte, aber nie gefaßte Verbrecher so viel Geld „verdient", daß er beschloß, seine Verbrecherlaufbahn aufzugeben.

Er nahm eine Gefängnisstrafe an, und als er herauskam, kaufte er für 65 000 Dollar, die gleich gezahlt wurden, eine von Chicagos kleineren Brauereien. Das Unternehmen kam glänzend vom Start. Terry Druggan zeigte sich als brillanter Geschäftsmann, und im Jahre 1921 war er Vorsitzender eines Trustes, der zehn von Chicagos größten Brauereien besaß. Sein Verdienst an jedem Faß Bier betrug 27 Dollar, und er verdiente sich schnell ein imponierendes Vermögen. Der Reichtum verwandelte ihn. Er zog aus einer bescheidenen Wohnung nach Chicagos vornehmstem Viertel, wo er sich eine flott ausgesteuerte Villa kaufte. Persönlich entfaltete er einen ungeheuren Luxus, und der ehemalige Verbrecher wurde bald wegen seines eleganten Auftretens bekannt. Er lancierte die letzten Moden, umgab seine Frau mit fürstlichem Luxus, kaufte ein Schloß von einem falliten Millionär, und im Jahre 1923 zahlte er 100 000 Dollar Vermögenssteuer.

Inzwischen begann das gesetzliche Verbot sich auszuwirken, und das führte zu Terry Druggans Fall.

Im Jahre 1923 und 1924 übertrat er wiederholt die Bestimmungen des Verbots über den Alkoholprozentsatz des Bieres, und im Jahre 1924 belegte der Staat Druggans größte Brauerei mit Beschlag. 75 000 Faß Bier wurden unbarmherzig in den Fluß geschüttet. Da Druggan zum Trotz das unerlaubte Brauen fortsetzte, wurde er aufs neue unter Anklage gestellt, auch seine übrigen Brauereien wurden beschlagnahmt und er zu einer größeren Geldstrafe verurteilt. Ungeniert setzte er indessen sein Treiben fort, und endlich ließ man ihn dafür festnehmen. Er wurde bei seiner Festnahme in einem Hotel in San Francisco entdeckt, wo er in Saus und Braus lebte. Vor einiger Zeit nun wurde er infolge Richterspruchs in ein Gefängnis in Chicago gesetzt. Die Berichte der amerikanischen Zeitungen nun über diesen Gefängnisaufenthalt lauten wie eine Farce. Der arretierte Verbrecher-Millionär simulierte alle möglichen Krankheiten, bestach den Gefängnisarzt und kam in die Krankenabteilung, wo er ein paradiesisches Dasein führte. Er empfing Besuche und bestach das Personal, so daß er frei in der Stadt spazieren konnte. Tagsüber war er im Gefängnis, aber ein paarmal in der Woche sah man den „Gefangenen" in den Kabaretts tanzen, in Verkleidung, oder er besuchte die Theater. Man sagt, daß diese Vergünstigungen ihm 50 000 Dollar kosteten, aber er zahlte freudig und mehr dazu. Endlich wurde es einem energischen Richter doch etwas zu bunt.

Vor kurzem wurde der Brauerkönig aufs neue vor den Richterstuhl gestellt, und diesmal erhielt er ein Jahr Gefängnis in Extrahaft, unter besonderer Bewachung. Aber Geld vermag ja in U. S. A. ach so viel, und Terry Druggan wird vermutlich wieder von sich hören lassen. A. G.

Wirtschaftliche Rundschau.

wo. **Die fünfte Landwirtschafts- und Industriemesse in Kowno** soll im kommenden Jahr in der Zeit vom 24.—29. Juli stattfinden. Damit sind jetzt die Termine für sämtliche baltische Messen für 1926 festgelegt. Die Wahl eines größeren Geländes, als es bisher für die Kownoer Messen zur Verfügung stand, wird es ermöglichen, den Umfang der Ausstellung bedeutend zu erweitern. Bemerkenswert ist, daß in den letzten Jahren jedes Mal ein anderer Monat für die Abhaltung der Messe genommen wurde, offenbar um zu erproben, welche Zeit für einen möglichst zahlreichen Besuch durch die landwirtschaftliche Bevölkerung am günstigsten sei. Die Messe von 1925 war Ende Juni, die von 1924 Ende August.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 230.

Zufall.

Skizze von **Käte Lubowski-Charlottenburg.**

Daß sämtliche Bekannte von Andreas Wills, des echten Menschenfreundes Verlöbnis mit der ungewöhnlich schönen Beate Wollring scheinbar peinlich überraschte, mußte dem sonst Harmlosen und Vertrauensvollen doch schließlich auffallen. Lange überlegte er, wen er ehrlich nach dem Grund befragen sollte, nahm aber immer wieder davon Abstand und beruhigte sich damit, daß die Geliebte eben mehr Neider besitze, wie jeder andere gewöhnliche Sterbliche. Die alte treue Flickmuhme, die sein Äußeres seit zwei Jahrzehnten in Ordnung hielt, rührte indes das glücklich Eingeschlafene durch eine Bemerkung wieder auf. Sie befragte er nun endlich.

„Weshalb tun die Meisten verlegen, seitdem ich mich verlobt habe?"

„Damit Sie's nicht werden sollen, Herr Doktor."

„Verstehe ich nicht, Muhmchen."

„Und ist doch so einfach. Ihre Braut ist sehr schön, aber sie ist wohl ein bißchen zu . . . klug."

„Kann ja gar keins sein."

„O doch! Die Männer, die ihr bisher wirklich den Trauring anstecken wollten, waren längst nicht so gut im Brot wie Sie."

„Jetzt haben Sie sich sterblich blamiert, Muhme. Eine Schönheit wie Beate hätte mich als die glanzvollste Partie angesehen?"

„Vielleicht haben die früheren besseren Partien bloß ein bißchen . . . Spaß mit ihr gemacht."

Seine hohe Stirn rötete sich. Unwillig brach er das Gespräch ab . . . und schalt sich einen Narren, weil er überhaupt an sein Heiligtum von einer Unbefugten hatte rühren lassen. Aber, obschon er selbst an ihre Liebe und Treue glaubte . . . seine Augen wurden fortan schärfer, seine Ohren hellhöriger. Er stellte im Laufe der nächsten Wochen fest, daß die schöne Geliebte diesem oder jenem beim raschen Vorübergehen einen feurigen Blick zuwarf . . . oder lohte nur die Empörung zurück über die bewundernden, heißen Blicke der Männer? An dem Nachmittag jedoch, den er mit ihr in einem ländlichen Kaffeehausgarten inmitten des buntesten Sommerblühens verbrachte, mußte er feststellen, daß sie die stumme Bewunderung eines fremden, auffallend elegant gekleideten Kavaliers vom Nebentisch mit verstohlener Freude quittierte und . . . ermunterte.

„Wer ist jener aufdringliche Mensch?" fragte er die schöne Beate in einem Ton der Güte, der ihr den Mut zur vollen Ehrlichkeit geben wollte.

„Keine Ahnung, Liebster! Wo ist er denn überhaupt?" fragte sie mit vortrefflich gespieltem Erstaunen zurück. „Noch nicht mal bemerkt habe ich ihn . . . wo du doch . . . bei mir bist." — —

Von diesem Tage an war auch sein Herz auf der Lauer. An eine Lösung des Verlöbnisses dachte er freilich nicht. Er hielt sie für ein wenig gefallsüchtig und wollte sie langsam davon heilen. Fast freute er sich, obschon damit eine mehrtägige Trennung verbunden war, als sie ihm eines Tages von ihrer einzigen, leicht erkrankten Schwester erzählte, die ihrer Wartung in der ländlichen Abgeschiedenheit dringend bedürfe.

„Natürlich mußt du hinfahren", nickte er und beschloß für allerhand gute und stärkende Sachen zu sorgen. „Wann soll es sein, Beate?"

Hastig zog sie ein mit Zahlen überdecktes Blättchen aus der Tasche.

„Morgen früh um zehn Uhr hatte ich es vor. Gegen ein Uhr bin ich am Ziel und stecke sogleich in den zurückfahrenden Zug eine Karte für dich ein. Ich könnte auch um acht Uhr fahren, aber das ist mir etwas zu früh. Du weißt, ich bin eine Langschläferin!"

Es wollte ihn verärgern, daß sie sich um der Kranken halber keine Stunde von ihrer Behaglichkeit nehmen ließ; gleich darauf schalt er sich deswegen kindisch und küßte ihr feurig die Hand. — —

— Am nächsten Morgen war er, mit Paketen überlastet, sehr pünktlich zur Stelle, während sie erst, atemlos, im letzten Augenblick angehuscht kam. Im übrigen erschien sie frischer, eleganter und verführerischer wie jemals . . . fast zu auffallend, um eine in tiefster Einsamkeit und Einfachheit lebende Schwester zu pflegen. Schon begann sich der Zug langsam in Bewegung zu setzen, als der Elegante aus dem Kaffegarten in ein Abteil zweiter Klasse sprang. War es möglich? — Zufall . . . oder . . . hatte er sich geirrt?

Als gegen drei Uhr nachmittags eine Karte mit ihrer Handschrift in seinem Kasten lag, wunderte er sich über diese Geschwindigkeit. Immer wieder aber überlas er ihre lieben, fast schon sehnsüchtig klingenden Worte und schämte sich seines Verdachts. — Seltsam, stellte er danach fest, daß ihre Handschrift so hübsch und regelmäßig bei dem Stoßen im Abteil ausfallen konnte. Als er die Karte endlich fortlegen wollte, fiel ihm die Klarheit und Deutlichkeit des Poststempels auf . . . Was stand da? War das denn überhaupt denkbar? Zwischen neun und zehn Uhr vormittags. Sie war also zu einer Zeit an der Endstation eingesteckt, wo die Abreisende noch nicht einmal abgefahren war! Aber sie lag doch hier in seiner Hand . . . der Name des Endzieles stimmte . . . .

Mit bleichem, starren Gesicht rang er um Klarheit! Eine Stunde später hatte er sie gefunden. Die Schwester, durchaus nicht krank, sondern gesund und dabei genau so hinterlistig und untreu wie die . . . andere, hatte sich bereit erklärt, mitzuspielen bei diesem Betrug und die ihr — wer weiß wie lange schon — mit genauer Anweisung übersandte Ankunftsnachricht, wie befohlen, an den Tölpel, den Narren, den Bräutigam zu befördern . . . Nur ein wenig allzu diensteifrig war sie dabei gewesen, indem sie den Auftrag ein paar Stunden zu früh ausführte . . .

Der Kette des Betruges fehlte kein Glied mehr. Die saubere Handschrift, der elegante Kavalier, mit dem sie sich natürlich bei der ersten Rast und vereint und zu einem anderen Reiseziel entschlossen hatte . . . um mit ihm vor der Vereinigung mit dem Tölpel ein warmes Abschiednehmen zu veranstalten . . . Es stimmte alles lückenlos.

Und während Andreas Will plötzlich wußte, daß es so und nicht anders war, streifte er den glatten Reifen von der Linken und wusch langsam und gründlich seine Hände.

Hete Tober
Eduard Schwarzrock
Verlobte

Osiek wielki (Groß Wodek) — Swiniary (Bismarcksfelde)

Weihnachten 1925.

Von 9—2 Dworcowa 16

Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
(obrońca pryw.)

Von 4—8 Promenada 3
13535

Höchstpreise

zahle ich für sämtliche **Felle und Roßhaare.**
Gerbe und färbe
alle Arten fremd. Felle. Habe ein Lager in ausländ. u. hiesigen Fellen. **A. Pelzsachen** w. angef.
Wilczak, Malborska 13. 9925

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, d. 30. 12. 1925, vorm. 10 Uhr, werden in der **ul. Gdańska 153** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung folgende Gegenstände verkauft: 14562

Schreibtische, Sessel, Stühle, 1 Schreibmaschine, elektr. Lampen, Aktenschränke, Regale, 1 Tischchen und viele andere kleine Gegenstände.

Besichtigung 1 Stunde vor der Versteigerung.
Bydgoszcz, den 22. 12. 1925.

Oddział Egzekucyjny
przy Magistracie miasta Bydgoszczy.
(—) **Wache,** Radca Miejski (Stadtrat).

Auto-Beleihung

sofort Geld für moderne Wagen. — Genaue Beschreibung, Alter, Fabrikat, Beschaffenheit erbet. an

Automobil-Vertrieb Klebe & Co., Danzig,
Vorstädtischer Graben 24. 14628

Nach langen, schweren Leiden starb mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberwegemeister

Alfred Jeschke

Leutnant der Reserve, Ritter des eis. Kreuzes 2. Kl.
im Alter von 47 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Jeschke als Mutter
Familie **Hermann Pflaum**
Familie **Karl Gabrielski.**

Bydgoszcz, den 29. Dezember 1925.

Die Beerdigung findet am 30. 12. 25 in Schwarz-Dammerkopf Stolp in Pommern statt. 10159

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnis, **daß wir einen neuen Transport**

Gaslampen, Gasherde aller Systeme, Badeöfen, Zimmer-Heizöfen, Apparate zum Warmmachen von Wasser für Aerzte, Dentisten und Friseure

erhalten haben, welche wir zu angemessenen Preisen, an weniger Bemittelte auf Ratenzahlungen, abgeben.

Wir bitten unseren in der **ul. Jagiellońska Nr. 14,** gegenüber dem Stadtheater, befindlichen Laden zu besichtigen. 14141

Gazownia Miejska Bydgoszcz

W rej. spółdz. przy

Spar- und Kredit-Genossenschaft gläub. Landwirte

wpisano, że § 37 statutu zmieniono jak następuje: Każdy członek ma prawo nabyć do 20 udziałów. Każdy członek jest zobowiązany nabyć conajmniej jeden udział i wpłacić kwotę do dnia 31 sierpnia 1925 do kasy spółdzielni. Członkowie posiadający więcej niż jeden udział, muszą kwoty za nie wpłacić do dnia 1 października 1925 r.

Więcbork, dnia 17 grudnia 1925 r.

R. Sp. Nr. 8. **Sąd powiatowy.**



„Milena"
Zentrifuge

mit Tellereinsatz. Unübertoffen in Güte u. Ausführg.
In Größen von 45 bis 320 Liter.
Bequeme Zahlungsbedingungen.

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Gebrüder Ramme,
Bydgoszcz, Sw. Trójcy 14b.
Telefon 79. 13473

Tanzunterricht.

Der **Kursus** für **Anfänger** beginnt am **11. Januar 1926.**

Der **Kursus** für **Fortgeschrittene** beginnt am **12. Januar** 1926 im Wichert'schen Saale. Anmeld. täglich von 11—1 u. 4—7 Uhr erbeten.

M. Toeppe, Tanzlehrerin,
Gamma 9, Ecke Dworcowa. 14596

---

12. Państwowa Loterja Klasowa
IV. Kl.

Erneuerungsschluß: **31. Dezember.**

M. Rejewska,
Dworcowa 17. 14634 Dworcowa 17.

Tanz-Kursus
in Koronowo

beginnt **3. Januar,** nachmittags 3½ Uhr.
Evtl. Anmeldungen b. Hrn. **Sonnenberg.**
10147

Apfelwein

naturrein, zur Kur und Bowle, offeriert
10079
Wilh. Weiss,
Wełniany Rynek 5-6. Telefon 1523.

Nach kurzem schweren Leiden verschied gestern früh 4 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager u. Onkel

Wilhelm Krahn

im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kapuściska, Fordońska 22,
den 29. 12. 25.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Januar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 10151

Rechtshilfe

Neumann, Bydgoszcz,
Mazowiecka (Heinestr.) 9.

Erledigung sämtlicher Verwaltungs-, Zivil-, Straf-, Steuer-, Wohnungs- u. Hypotheken-Sachen, Korrespondenz jeder Art, Uebersetzungen aus dem Polnischen u. Russischen ins Deutsche u. umgekehrt. Laufende Führung ganzer Buchhaltungen usw. 13726

Rechtsbüro

Paul Spiske, gewes. Gerichtsuntersekretär
Swiecie,
Klasztorna 22.
erledigt sämtl. **Gerichts-, Straf-, Verwaltungs-Sachen. Uebersetzungen** und **Reklamationen.**

Behördlich konzessionierte

Handels-Kurse

Unterricht in Buchführung, Maschineschreiben, Stenographie, Korrespond., Wechsellehre usw. Anmeldungen nimmt entgegen 14493

G. Vorreau, Bücher-Revisor,
Jagiellońska 14. Telefon 1259.

Nutzholz-Verkauf.

Forstverwaltung Łomnica
Station Chrośnica, Strecke Poznań-Zbąszyn, stellt

zirka 1000 fm gutes Schneideholz

vom diesj. Einschlag zum freihändig. Verkauf. Daselbst kommen auch

zirka 2000 rm kief. Nutzrollen

von zirka 10—20 cm Stärke zum Einschlag. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung.

Der Oberförster. 14630

Wir empfehlen uns zur Anfertigung geschmackvoller

Druckarbeiten

bei mäßiger Preisberechnung

A. Dittmann G. m. b. H.

Deutsche und polnische

Abreiß- und Notiz-Kalender

Ersatz-Kalender für Sonnecken-Kalender u. poln. Umlege-Kalender
Jagd-Abreißkalender, Techn. Kalender
Kunst-Kalender, Musik-Kalender
Literatur-Kalender, Knaben- und Mädchen-Kalender
Landwirtschaftliche Kalender von Mentzel & Lengerke, Trowitzsch & Kühn. 14603

Postbestellungen werd. sofort erledigt.

Arnold Kriedte, Grudziądz
Mickiewicza 3. Tel. 85.

Laute- und Gesangsstunden
werden erteilt. 10126
Zduny 3.

Tel. 1775

Ia Oberschlesische
Kohlen
Hütten-Koks
sowie
Kloben- u. Kleinholz
empfiehlt: 13727

G. Schroeder
Inh. **O. Gloeckel**
ulica Pomorska nr. 16
Tel. 1775

Balance-Zentrifugen



Mit dieser einfachen Trommel, ohne jeden Einsatz, daher leichte Reinigung, scharfe Entrahmung. In allen Größen bei günstigen Zahlungsbeding. zu haben.



Gustav Koschorrek
Lubawa, Pomorze, Telefon 26.
4691

Verspäteter Nachruf!

Am 3. Dezember wurde uns durch einen schrecklichen Unglücksfall ganz plötzlich aus einem arbeitsreichen Leben unser rührigstes Vorstandsmitglied der Kirchengemeinde Groß-Mirkowitz und Mitglied des Schulvorstandes der evgl. Schulgemeinde Międzylesie

Carl Christner

im fast vollendeten 50. Lebensjahre durch den Tod entrissen. — Sein reges Interesse an allen kirchlichen und Schulangelegenheiten sichert ihm ein ehrenvolles Andenken bei seinen Kameraden. 14579

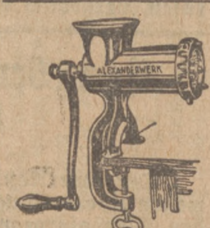
Er ruhe in Frieden. Seine Werke folgen ihm nach.

Die vereinigten kirchl. Körperschaften von Groß-Mirkowitz.

Der Schulvorstand der evangelischen Schulgemeinde Międzylesie.

Bücher

Neueinrichtung, prakt. Syst., laufende Führung, Instandsetzung vernachlässigter Bücher, Bilanzaufstellungen sachgem. Steuerberatung diskr. u. billig in poln. und deutscher Ausführung d. erstkl. Fachmann. Offerten unter **Bydgoszcz, Skrytka poczt. nr. 78.** 10152



Fleischereimaschinen

Fabr. Alexanderwerk stets am Lager. Billigste Preise. **Centrala Przemysłu Rzeźnickiego T. A. Poznań,** (Städtisches Schlachthaus). 13234

Größtes und ältestes Specialgeschäft Polens.

Warum strömt das Publikum in Scharen ins

Kino Kristal?

Weil dort der Liebling des Publikums
Harry Piel
in seinem **Jubiläums-Film „Zigano"** auftritt.

„ZIGANO"

Gewaltiges, monumentales Sensations-Drama in **12** Akten von unerhörter Spannung und Austattung.

Außerdem: Beiprogramm.

Beginn: 6.35, 8.40. 14632

Fotografien **Passbilder**
zu staunend billigen Preisen liefert sofort
Centrale für Fotografien
nur Gdańska 19. 13743

Für die herzliche Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unseres lieben guten **Johannes** sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer **Rutzen** unseren 10161

herzlichsten Dank.

Familie G. Erdmann.
Nieder-Strelitz, im Dezember 1925.



Reparaturen
an
landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräten

aller Art bitten wir, uns schon jetzt zu übertragen, damit die Fertigstellung rechtzeitig zur Bedarfszeit erfolgen kann. 14615

A. P. Muscate

Maschinenfabrik
T. z o. p.
Tczew (Dirschau)

Erfahrene Monteure stehen jederzeit zur Verfügung.

Großes Ersatzteillager.

Die Beleidigung die ich Frl. **Selma Heidemann,** Frl. **Herta Zemke** u. Frl. **Selma Goertz** zugefügt habe, nehme ich hiermit auf diesem Wege mit dem größten Bedauern reuevoll zurück. Frl. **M. Klotz**
Dworzysko. 10116

Mittage 80 gr
Bar Angielski,
Gdańska 165. 1358

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Freitag, den 1. Jan. 26. (Neujahr).

Weichselhorst. Donnerstag (Silvester), nachm. ½5 Uhr: Gottesdienst. — Freitag (Neujahr), nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. — Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Osielsk, Freitag (Neujahr), vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Brauerei E. Lux
Sępólno, Pomorze
empfiehlt sein hochprozentiges



Bock-Bier

sowie sein anerkannt vorzügliches

Pilsener. 14537

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.
Freitag, d. 1. Jan. 1926 (Neujahr), nachm. 3 Uhr:

Peterchens Mondfahrt

Märchenspiel m. Musik und Tanz in 7 Bildern von Gerdt v. Bassewitz Musik von Clemens Schmalstich.

Abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:

Das Extemporale

Lustspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Moritz Färber.

Eintrittskarten zur Märchen-Vorstellung ab Dienstag bis einschl. Donnerstag in Johne's Buchhandlg. Freitag von 11—1 Uhr und von 2 Uhr ab an d. Theaterkasse. Zu Extemporale für Abonnenten Dienstag und Mittwoch in Johne's Buchhandlung Freier Verk. Donnerstag in Johne's Buchhandlung und Freitag an der Theaterkasse.

14578 **Die Leitung.**



Karten f. Mitgl. 2.—, f. Nichtmitgl. 2.50, Schülerkarten 1.— zł i. d. Buchhandl. **E. Hecht Nachfl.**

Bydgoszcz — Telefon Nr. 965
Szubin — Telefon Nr. 4

J. und P. Czarnecki
Dentisten
Zähne, Plomben, Brücken

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9
im Hause Luckwald Nachfl. 13474
Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr.

Dunkelbraune **Jagdhündin** gest. Rute, zugelaufen Sw. Trojcy Nr. 15 bei **Roß.** 10114